

**PD Dr. Katrin Max: Inszenierte Nähe und fiktive Verwandtschaft. Thomas Manns Darstellungen von Autorschaft in *Buddenbrooks***

Dass sich Thomas Mann wiederholt gegen eine allzu realitätsaffine Lesart seines Erstlingsromans *Buddenbrooks* (1901) aussprach, zugleich aber biographische Deutungen wiederum auch beförderte, ist bekannt. So steht einer Ablehnung in *Bilse und ich* (1906) das – durchaus inszenierte – Bekenntnis gegenüber, in Thomas Buddenbrook eine ihm „mystisch-dreifach verwandte[] Gestalt“ (XII, 72) geschaffen zu haben. Die Forschung hat sich dementsprechend bereits intensiv und ausführlich mit den historischen Vorlagen des Romans und der Frage nach dessen biographischem Gehalt beschäftigt. Von Interesse waren dabei neben den geographischen Schauplätzen und den für die Erzählung relevanten Gegenständen und Objekten vor allem jene historischen Personen, die als Vorlage für die literarischen Figuren in *Buddenbrooks* ermittelt werden konnten. Dies umfasste sowohl Angehörige der Familie Mann resp. Buddenbrook als auch Außenstehende. Die vom Autor Mann artikulierten Bedenken, der Roman könne als „Bilse-“ bzw. „Schlüsselroman“ missverstanden und auf den bloßen historisch-biographischen Gehalt reduziert werden, erwiesen sich dabei als unbegründet.

Gerade diese vom Autor selbst vorgetragenen Bedenken geben jedoch im Kontext seiner sonstigen Äußerungen Aufschluss über die leserlenkenden Strategien, die Thomas Mann bezogen auf das Verständnis und die Deutung seines Werkes durch die Rezipienten zum Einsatz brachte. Abgesehen von den zahlreichen Selbstkommentaren, die sich im essayistischen Schrifttum, im Briefwerk usw. finden (wozu auch *Bilse und ich* mit seinen Lektürehinweisen zählt), ist es der literarische Text selbst, in dem solche Thematisierungen von Autorschaft ermittelt werden können. Dies im Blick, greift der Vortrag die Möglichkeiten auf, mittels neuerer methodischer Ansätze Aspekte des autobiographischen Schreibens in *Buddenbrooks* zu analysieren. Konkret soll anhand des Modells Autofiktion gezeigt werden, dass im literarischen Text *Buddenbrooks* verschiedene Selbstinszenierungsstrategien seines Autors aufgefunden werden können. Diese sind zumeist als Kombination aus autobiographischem Pakt und Fiktionspakt zu deuten (nach Zipfel 2009). Sie lassen zum einen Schlüsse auf Thomas Manns Stilisierungen und Deutungen seiner Biographie zu und sind dabei im Kontext seiner Selbstdarstellungen im essayistischen Werk zu lesen. Zum anderen sind sie aber auch im Hinblick auf ihre poetische Funktion für den Roman aufschlussreich. Dies soll anhand von Beispielen illustriert werden (u.a.: Nietzsche-Imitatio, konstruierte Décadence und Degeneration, Avantgardekritik).